

Wenn die Welt langsam verstummt...

Dank moderner Hörgeräte sind wir der Altersschwerhörigkeit nicht mehr schicksalhaft ausgeliefert

Zunächst sind es die hohen Töne, die nach und nach verstummen, beim Musikhören oder in der Natur. „Das ist typisch für eine beginnende Altersschwerhörigkeit, ebenso, dass beide Ohren betroffen sind“, sagt Dr. Mira Finkensieper. Und auch das Sprachverständnis verschlechtert sich. Vor allem in geräuschvoller Umgebung wird es immer schwieriger, einzelne Stimmen herauszufiltern und einer Unterhaltung zu folgen.

„Altersschwerhörigkeit ist weit verbreitet und kein ausschließliches Phänomen des hohen Alters“, betonte die Ärztin an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des UKJ während der Abendvorlesung der Gesundheits-Uni „Gut hören – auch im Alter“. „Bereits ab dem 50. Lebensjahr ist sie zu beobachten. Bei den 60- bis 70-Jährigen leiden mehr als ein Drittel und bei den 70- bis 80-Jährigen sogar über 60 Pro-

zent an Altersschwerhörigkeit. Männer sind häufiger als Frauen betroffen.“

Deutlicher Verlust an Lebensqualität

Wie sie genau entsteht, ist nicht bekannt. „Wir wissen aber, dass Alterungsprozesse im Innenohr und im Gehirn sowie genetische Faktoren eine Rolle spielen“, erläutert Mira Finkensieper. Ein außerordentlich wichtiger Faktor ist die jahrzehntelange „Beschallung“, vom Arbeits- über den Umwelt- bis zum Freizeitlärm. Dr. Finkensieper erinnerte in diesem Zusammenhang an eine Studie amerikanischer Wissenschaftler, die vor mehr als 50 Jahren das Hörvermögen von Angehörigen des Stammes der Waaban im südwestlichen Sudan und einer Vergleichsgruppe in Wisconsin, einem Bundesstaat im Norden der USA, untersuchten. Das Ergebnis war eindeutig: In allen Altersgruppen, getestet wurden Menschen zwischen 10 und 70

Jahren, hörten die noch traditionell lebenden Waaban deutlich besser.

Schwerhörigkeit ist keine Bagatelle, sondern ein ernstzunehmendes Problem. Denn eine fortschreitende Einschränkung der Kommunikationsfähigkeit kann nicht nur zur sozialen Isolation führen, ein reduziertes Hörvermögen verschlechtert auch die Orientierung im täglichen Leben. Gefahrensituationen werden zu spät oder nicht erkannt, und das kann vermehrt zu Stürzen und Unfällen, beispielsweise im Straßenverkehr, führen. „Alles in allem“, so Mira Finkensieper, „kommt es mit fortschreitender Altersschwerhörigkeit zu einem deutlichen Verlust an Lebensqualität.“

Moderne, leistungsstarke Hörgeräte

Wenn man sich damit abfindet. Zwar lässt sich Altersschwerhörigkeit weder medikamentös noch chirurgisch behandeln, Betroffene sind ihr aber keineswegs schicksalhaft ausgeliefert. Menschen, die Symptome einer Altersschwerhörigkeit feststellen, sollten unbedingt einen HNO-Arzt aufsuchen. Dort wird nach einem ausführlichen Gespräch und einer mikroskopischen Untersuchung der Ohren, die beispielsweise Entzündungen oder Fremdkörper als Ursache der Schwerhörigkeit ausschließen soll, eine Messung der Hörfunktion durchgeführt. „Dazu benötigen wir zwei Hörtests, ein Reintonaudiogramm, wo wir das Hörvermögen mit Hilfe verschiedener Töne testen, und ein Sprachaudiogramm, bei dem wir mittels einsilbiger und Zahlwörter das Sprachverständnis analysieren. Danach können wir beurteilen, ob das Hörvermögen noch ausreichend oder eine Therapie erforderlich ist. Die einzige Therapie, die wir bei der Altersschwerhörigkeit haben, ist die Versorgung mit einem Hörgerät. Doch diese ist sehr wirkungsvoll“, sagt Dr. Mira Finkensieper und verweist auf ein nach wie vor bestehendes Problem, die Stigmatisierung Schwerhöriger. Während die Brille längst



Dr. Mira Finkensieper wertet mit einer älteren Patientin den Hörtest aus

Foto: Wetzel

ein modisches Accessoire ist, und seit Jahrhunderten als Symbol der Klugheit gilt, stigmatisiert das Hörgerät seinen Träger noch immer. Und dies, obwohl die Hörrohre oder riesigen elektrischen Tischhörgeräte vergangener Zeiten längst von High-Tech-Geräten verdrängt wurden, die auf kleinstem Raum Mikrofon, Verstärker und Lautsprecher vereinen. Sie bestehen aus transparentem oder hautfarbenem Kunststoff und sind kaum noch als solche zu erkennen. Das gilt für das klassische Hinter-dem-Ohr-Gerät ebenso wie für das In-dem-Ohr-Gerät.

Patienten, die wegen eines Verschlusses oder häufiger Entzündungen des Gehörgangs keine normalen Hörgeräte tragen können, werden am Universi-



tätsklinikum Jena seit einigen Jahren mit implantierbaren Geräten versorgt. Diese werden operativ unter der Haut hinter dem Ohr eingesetzt und mit der Gehörknöchelchenkette verbunden. Liegt eine extreme Schwerhörigkeit vor, können mitunter auch Hörgeräte nicht mehr helfen. Wenn der Hörnerv noch intakt ist, besteht aber die Möglichkeit, operativ Cochlea-Implantate einzusetzen. Diese wandeln Schall in elektrische Impulse um, die den Hörnerv in der Hörschnecke, der Cochlea, stimulieren. Auch diese Implantationen werden in der HNO-Klinik des Universitätsklinikums durchgeführt. mv

*Kaum zu erkennen: Hinter-dem-Ohr-Gerät
Foto: HNO*